Predigt zum 5. Sonntag im Jahreskreis

Hiob 7, 1-7 –

„Nie mehr schaut mein Auge Glück!“

Liebe Leser: innen, liebe Gemeinde,

die heutige Lesung trifft uns mit einer gnadenlosen Aktualität. Die Kriege weltweit, der Krieg vor der Haustür in der Ukraine, die sich täglich überbietenden Katastrophen und Sorgen erzeugen in uns das Bedürfnis, uns spontan den Gefühlen und Aussagen der heutigen Lesung anzuschließen. Die Älteren unter uns entdecken in sich Gefühle und Erfahrungen, die sie schon glaubten, erfolgreich weit unten im Bewusstsein abgelagert zu haben.

Sind wir immer wieder gezwungen, uns zum Kriegsdienst rufen zu lassen? Geht es ohne Aggression und Gegenwehr nicht mehr in dieser Welt? **Ist Frieden nicht nur weit weg, vielleicht sogar gegen die Natur des Menschen?**

Wenn sich immer wieder nur der Stärkste durchsetzen kann, wie können wir, die Masse der Kleinen und Wehrlosen, damit umgehen?

Brauchen wir einen Führer oder eine Führerin, der wir blind vertrauen, für deren Gesellschaftsmodell und Politik sich der Einzelne dann sogar opfern muss, **weil nicht mein persönliches Glück, sondern die Zielvorgaben der Mächtigen im Vordergrund stehen?**

Wenn unser Leben nur ein Hauch ist, aber in Freiheit gestaltet eine wunderbare Zeit in Gottes Schöpfung sein kann, **ist es ratsam, hier sehr kritisch und klug zu bleiben.** Nicht Macht und Kriegsdienst oder die Fähigkeit der Verteidigung unserer freiheitlichen Grundordnung allein reichen aus, um sich und anderen Orientierung zu geben. **Wir brauchen den Blick auf die Menschenrechte, die Natur des Menschen und die Grenzen des Möglichen,** die sich aus dem

Verhältnis von Individuum und Gesellschaft, persönlichen Rechten und Zielen und dem Gemeinwohl ergeben. **Die absolute Ablehnung der Todesstrafe aufgrund des persönlichen Lebensrechtes, das unverlierbar ist, die Vermeidung von Krieg und Aggressionen gegen Mitmenschen und die unsterbliche Hoffnung, dass weltweiter Friede möglich bleiben, sind zentrale Richtmarken des menschlichen Miteinanders, das wir als Christen einfordern müssen.** Denn auch wenn unser Leben nur ein Hauch von Gottes Ewigkeit sein kann, vieles schmerzhaft und fehlerhaft ist und in allen Generationen sein wird, **so ist allein dieses Leben der Weg zurück in Gottes ewige Liebe,** die uns zeitlich, vergänglich – aber auch liebenswert und erlösbar gemacht hat.

Das Fazit der Lesung entspricht nicht der grundlegenden Verheißung, die zu stärken, **ich hier diese Worte formuliere,** in meinem Inneren suche. Hiob kann mit dem greisen Simeon im Tempel nicht mithalten, dessen innere Augen und auch Seelenkräfte, **das Heil und Glück schauen, das und allem zum Trotz verheißen ist.**

Weil unsere Augen, alle unsere Sinne den Anbruch des Reiches Gottes erkennen und erahnen, werden wir Gottes Ewigkeit und Glück schauen, auch wenn vieles jetzt noch unscharf oder gar im Nebel bleibt. **Deshalb zählen am Ende Glaube, Hoffnung und Liebe.** Nur diese drei! Sind auch Sie dabei! Es gilt am Glauben festzuhalten unter allen Umständen, deshalb erfährt auch Hiob am Ende das Heil, das ihm verheißen wurde!